

Leben und Sterben

Wesentlich besser als über Siedlungs- und Hausbau sind wir über die Friedhöfe und Bestattungssitten im Frühmittelalter informiert. Skelettreste und Grabbeigaben stellen die wichtigste Informationsquelle dar, wenn es um die Rekonstruktion der Lebensumstände und des Erscheinungsbildes des frühmittelalterlichen Menschen geht. Sie geben Auskunft über Gesundheitszustand, Lebenserwartung oder demografische Zusammensetzung einer Dorfgemeinschaft, aber auch über Tracht und Bewaffnung oder Reichtum und soziale Stellung der Verstorbenen.

Aufgrund der anthropologisch untersuchten Nekropolen im alamannischen Raum kann folgende demografische Zusammensetzung gezeichnet werden: Das durchschnittliche **Sterbealter** der Bevölkerung lag bei rund 35 Jahren, wobei dasjenige der Frauen einige Jahre tiefer anzusetzen ist. Letzteres dürfte mit Risiken und Komplikationen während Schwangerschaft, Geburt und Kindbett zusammenhängen. Der Anteil der unter 20-Jährigen liegt bei rund 20 Prozent, wobei Säuglinge und Kleinkinder praktisch durchwegs fehlen. Dieser Sachverhalt kann wohl kaum mit einer geringen Säuglingssterblichkeit erklärt werden, sondern lässt vielmehr annehmen, dass Säuglinge und Kleinkinder meist nicht regulär auf den Friedhöfen bestattet wurden.

Metrische Untersuchungen an Skelettresten verschiedener Friedhöfe zeigten erhebliche Unterschiede bezüglich der **Körperlänge** bei der erwachsenen Bevölkerung. So liegen die durchschnittlichen Körpergrößen bei Männern je nach Friedhof zwischen 1,69 m und 1,74 m, während sie bei Frauen zwischen 1,60 m und 1,67 m betragen.

Zu den am häufigsten festzustellenden **krankhaften Veränderungen** am Skelettmaterial zählen neben Karies, Parodontose und Zahnausfall degenerative Veränderungen, also Abnutzungsschäden an Wirbelsäule und Gelenken. Letztere sind teils auf den Alterungsprozess, teils auf starke mechanische Belastung zurückzuführen.

Die **Ausstattung der Gräber** dürfte weitgehend den Besitzstand der Verstorbenen widerspiegeln. Unter den Beigabeführenden Gräbern sind alle Kategorien vertreten. Die minimalste Ausstattung stellt bei den Männern der einfache Gürtel, bei den Frauen ein bescheidener Halschmuck in Form von Glasperlen dar. Ferner kennen wir die waffenführenden Männergräber. Meist weisen sie das einschneidige Kurzschwert, eine Hieb- und Stichwaffe auf. In der Regel gehört ein Messer dazu. Gelegentlich wurden Lanze und/oder Pfeil und Bogen mit ins Grab gegeben. Nach alamannischem Recht durften nur Freie Waffen tragen.

Unter dem zunehmenden Einfluss der Kirche verlor sich nach 700 allmählich die Beigabensitte. Gleichzeitig wurden die abseits liegenden Reihengräberfelder aufgegeben; sie wurden abgelöst durch Friedhöfe im Schatten der Gotteshäuser.

aus "Archäologie im Thurgau"; Amt für Archäologie TG